







Landschaftsverband Westfalen-Lippe  Koordinationsstelle Sucht  
Warendorfer Str. 27  48133 Münster  
<http://www.lwl.org/ks>  [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)

## KS-Newsletter Januar 2005

3. Jahrgang / 1-2005

---

### Inhalt

-  **Nachrichten aus der Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Zehn russische Fachkräfte hospitieren in NRW | Ergebnisse von euro youth werden in Coesfeld vorgestellt | Einstieg in Weiterbildungen noch bis April 2005 möglich | „Motivierende Gesprächsführung“ vom 16. bis 18. Februar | Zwei Mal Fortbildung „Suchtpräventive Arbeit mit Eltern“ | Perspektiven für die Arbeit von BINAD entwickelt | Deutsch-niederländisches Projekt zielt auf junge Autofahrer | KS-Jahrestagung löst Fachdiskussion aus | Datenerfassung für Suchthilfestatistik erfolgreich implementiert
-  **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **6**
- Stadt Münster legt Handbuch „Voll ist out!“ vor | Mehr als 100 Gäste beim Weihnachtsessen der Drogenhilfe | Psychiatrische Störungen nach Drogenkonsum nehmen zu | Bethel und Johanneswerk planen gemeinsame Suchtkliniken | Fachverband Glücksspielsucht warnt vor Online-Casinos | Sassenberger Gemeinschaftsaktion zum Jugendschutz
-  **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **9**
- Null Toleranz bei Cannabis am Steuer ist verfassungswidrig | Wahrscheinlich weniger Drogentote in Deutschland | Ein Prozent der Deutschen sind krankhaft fettleibig | Kostenfreie Beratung zu Essstörungen im Internet | Bundesregierung unterstützt Rauchverbot an Schulen | Tabaksteuererhöhung führt zu Absatzeinbrüchen bei Zigaretten | Hessischer Verlag startet Nichtraucher-Aktion | Schärfstes Anti-Raucher-Gesetz in Italien | Alcopops steigern Alkoholkonsum bei Jugendlichen | Europas 16-Jährige wissen, was ein Rausch ist | Mehr Crack- als Heroinkonsum in Frankfurt und Hamburg | „Kodrobs“ Hamburg bietet türkisch-kurdische Hotline an | Psychosoziale Betreuung im Saarland bis 2007 gesichert | Schärfere Promillegrenze in der Schweiz
-  **Weitere relevante Nachrichten** **15**
- Niederländische Studie glaubt an „gesunden“ Alkoholkonsum | Niedersachsen lässt Dealer wieder erbrechen | „Gen-Gras“ scheint ein Phantom zu sein | Rätselhaftes gelbes Pulver könnte neue Partydroge sein | Maximal drei Coffeeshops in Kerkrade
-  **Ankündigungen und Publikationen** **17**
- Infotag zum europäischen Gesundheits-Aktionsprogramm | Migration und Sucht in Strafvollzug und Drogenhilfe | DHS-Jahrbuch Sucht zeigt Verlagerung der Süchte auf | Dekonstruktion von Drogen-Mythen | BKK Suchtinfo in aktualisierter Auflage erschienen | Neue Hintergrundinformationen zu Alcopops | Impressum



## Zehn russische Fachkräfte hospitieren in NRW

**Münster** ▪ Zehn russische Suchtpräventions-Fachkräfte aus Kostroma, Nishnij Novgorod, Samara, Rostow am Don und Vologda werden im Sommer nach Nordrhein-Westfalen kommen. Sie werden sich drei Wochen lang in Münster, Aachen, Dortmund und Düsseldorf über die Situation der Sucht- und Drogenhilfe informieren. Die Hospitanzen sind die Fortführung der Projekte *euro peers* und *euro youth*, die der Landschaftsverband Westfalen-Lippe im Auftrag der nordrhein-westfälischen Staatskanzlei in der Russischen Föderation durchgeführt hat. Kooperationspartner waren dabei die Stadt Aachen, das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche im Rheinland und die Stadt Dortmund.

Die Gäste aus der Russischen Föderation werden sich in jeder beteiligten Stadt mit einem Schwerpunktthema beschäftigen. Dabei wird es um Konzepte der Primär- und der Sekundärprävention, polizeiliche Prävention und niedrigschwellige Einrichtungen gehen. Mit den Besuchen sollen die Arbeitskontakte mit der Russischen Föderation weiter ausgebaut, der Fachkräfte-Austausch gestärkt und wirkungsvolle Methoden vermittelt werden.

➤ **Weiterführende Informationen zu den Projekten *euro peers* und *euro youth* in der Russischen Föderation finden Sie auf den Internet-Seiten der Koordinationsstelle Sucht**  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Beratung/Beratung\\_EU/Beratung\\_EU\\_RussFoed/index2\\_html](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Beratung/Beratung_EU/Beratung_EU_RussFoed/index2_html)

## Ergebnisse von *euro youth* werden in Coesfeld vorgestellt

**Münster/Coesfeld** ▪ Ergebnisse und Erfahrungen des europäischen Projektes *euro youth* stellt die Koordinationsstelle Sucht bei einer Fachtagung am 9. März 2005 in Coesfeld vor. Tagungsort ist das Zentrum für Wissen, Bildung und Kultur in Coesfeld. Vorgestellt werden Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Projekt zur außerschulischen Suchtvorbeugung.

*euro youth* wurde als Rahmencurriculum 1999 durch das europäische Suchtpräventionsnetzwerk *euro net* unter der Verantwortung der Koordinationsstelle Sucht entwickelt. In zehn europäischen Ländern wurde es dann in die Praxis umgesetzt, wobei vor allem Trainings für die so genannten „Peers“ erarbeitet wurden, die die regionalen Besonderheiten berücksichtigten. Aus den Erfahrungen entstand das praxisorientierte Handbuch „Peers wissen mehr – Suchtvorbeugung in der außerschulischen Jugendarbeit“.

In Deutschland wurde das *euro youth*-Curriculum durch die Fachstelle für Suchtprävention des Caritasverbandes für den Kreis Coesfeld umgesetzt. Der Coesfelder Caritasverband ist nun Kooperationspartner bei der Ausrichtung der Fachtagung.

➤ **Anmeldungen zu der Fachtagung nimmt Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, entgegen.**  
[elisabeth.rocklage@lwl.org](mailto:elisabeth.rocklage@lwl.org)

➤ **Das Anmeldeformular zum Herunterladen gibt es auch auf der Homepage der Koordinationsstelle Sucht unter dem Menüpunkt „Fort- und Weiterbildung“**  
<http://www.lwl.org/ks>

## **Einstieg in Weiterbildungen noch bis April 2005 möglich**

**Münster** ▪ Zum Jahresschluss sind zwei berufliche Qualifizierungsangebote der Koordinationsstelle Sucht gestartet. Kurzfristig Interessierte können weiterhin in die Weiterbildungen einsteigen.

Die 18monatige, berufsbegleitende „Sozialtherapeutische Weiterbildung zum/zur Suchtberater/in (LWL)“ begann am 29. November mit dem Fachseminar I mit zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Ein Einstieg in diese Fortbildung ist bis Anfang April 2005 möglich.

Begonnen hat auch die „Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) – verhaltenstherapeutisch orientiert“. Das Einführungsseminar der 36monatigen Maßnahme fand am 2. Dezember statt. Die Weiterbildung wird vom Verband Deutscher Rentenversicherungsträger anerkannt. Ein Einstieg ist auch hier bis Anfang April 2005 möglich. Einige wenige Plätze sind noch frei.

▼ **Die Konzeptionen der Weiterbildungsangebote, Veranstaltungsausschreibungen, Termine und Preise finden sich im Bereich „Fort- und Weiterbildung“ auf den Internet-Seiten der Koordinationsstelle Sucht**  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Q/index2\\_html](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Q/index2_html)

## **„Motivierende Gesprächsführung“ vom 16. bis 18. Februar**

**Münster/Meinerzhagen** ▪ Gespräche sind eines der wichtigsten Instrumente in der Sucht- und der Jugendhilfe. Gerade das zu Beginn der 1990er Jahre in Großbritannien entwickelte Konzept der „Motivierenden Gesprächsführung“ hat sich als wirkungsvoller Ansatz für die Arbeit mit suchtgefährdeten Jugendlichen erwiesen, um bei ihnen die Bereitschaft zur Reflexion und zur Veränderung ihres Suchtmittelkonsum zu schaffen. Es kann aber auch in vielen anderen Bereichen der sozialen Arbeit sinnvoll angewendet werden. Die Koordinationsstelle Sucht bietet vom 16. bis 18. Februar eine Fortbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sucht- und der Jugendhilfe an, in dem die Motivierende Gesprächsführung vorgestellt und vertieft wird. Tagungsort ist das Haus Nordhelle, Zum Koppenkopf 3, in Meinerzhagen-Valbert.

▼ **Anmeldungen bis zum 28. Januar 2005 an Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383**  
[elisabeth.rocklage@lwl.org](mailto:elisabeth.rocklage@lwl.org)

▼ **Inhaltliche Fragen beantwortet Barbara Harbecke, Tel.: 0251 591-5508**  
[barbara.harbecke@lwl.org](mailto:barbara.harbecke@lwl.org)

▼ **Die Ausschreibung der Fortbildung und das Anmeldeformular gibt es auch auf der Homepage der Koordinationsstelle Sucht unter dem Menüpunkt „Fort- und Weiterbildung“**  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Q/index2\\_html](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Q/index2_html)

## Zwei Mal Fortbildung „Suchtpräventive Arbeit mit Eltern“

**Münster/Borken/Vlotho** ▪ Wenn Kinder in die Pubertät kommen, wird es für Eltern schwieriger, den Kontakt mit ihren Sprösslingen aufrecht zu erhalten. Dabei können die Heranwachsenden gerade in diesem Alter den Gefahren des Drogenkonsums ausgesetzt sein. Eltern kommt deswegen besondere Bedeutung in der suchtpräventiven Arbeit zu. Mit diesem Themenbereich befasst sich eine Fortbildung für Suchtpräventions-, Suchthilfe- und Jugendhilfe-Fachkräfte, die die Koordinationsstelle Sucht an zwei Terminen des ersten Halbjahres anbietet. Die Veranstaltung unter dem Titel „Suchtpräventive Arbeit mit Eltern“ wird angeboten am 22. Februar im Hotel Lindenhof, Raesfelder Straße 2, in Borken und am 29. Juni im Jugendhof Vlotho, Oeynhausener Straße 1, Vlotho.

Vorgestellt werden in den Seminaren das praxisorientierte Handbuch „Eltern haben Einfluss – Handbuch zur Durchführung einer Elternschulung“, das aus dem europäischen Projekt *euro parents* heraus entstanden ist, und der niederländische Leitfaden „Hilfe, mein Kind pubertiert!“, der von der Fachstelle für grenzübergreifende Zusammenarbeit BINAD bei der Koordinationsstelle Sucht ins Deutsche übersetzt wurde. Referentinnen und Referenten sind Doris Sarrazin von der Koordinationsstelle Sucht, Dorothee Grothenrath von der Fachstelle für Suchtvorbeugung Viersen, Uwe Holdmann von der Drogenhilfe Herford und Eva Liesche, ebenfalls von der Drogenhilfe Herford.

➤ **Anmeldungen sind bis drei Wochen vor dem jeweiligen Fortbildungsbeginn zu richten an Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383**  
elisabeth.rocklage@lwl.org

➤ **Inhaltliche Fragen beantwortet Barbara Harbecke, Tel.: 0251 591-5508**  
barbara.harbecke@lwl.org

➤ **Die Ausschreibung der Fortbildung und das Anmeldeformular gibt es auch auf der Homepage der Koordinationsstelle Sucht unter dem Menüpunkt „Fort- und Weiterbildung“**  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Q/index2\\_html](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Q/index2_html)

## Perspektiven für die Arbeit von BINAD entwickelt

**Münster/Arnheim** ▪ Eine deutsch-niederländische Zukunftswerkstatt hat das BINAD-Büro für grenzübergreifende Zusammenarbeit am 2. Dezember in Arnheim durchgeführt. Vertreten waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sucht- und Jugendhilfe, der Polizei, Justiz, Kommunen und der Euregios. Nach einem kritischen Blick in die Vergangenheit der deutsch-niederländischen Zusammenarbeit in der Sucht- und Drogenhilfe wurden Visionen und realistische Perspektiven für die zukünftige binationale Arbeit entwickelt.

➤ **Weitere Informationen bei Mechthild Neuer von der Koordinationsstelle Sucht, Tel.: 0251 591-3154**  
mechthild.neuer@lwl.org

## Deutsch-niederländisches Projekt zielt auf junge Autofahrer

**Kleve/Gelderland** ▪ Jugendliche Autofahrer, die legale oder illegale Drogen nehmen, müssen für die nächsten drei Jahre auf beiden Seiten der deutsch-niederländischen Grenze damit rechnen, dass Suchtpräventions-Fachkräfte das Gespräch mit ihnen suchen wollen. Darüber informiert das Büro für grenzübergreifende Zusammenarbeit bei der Koordinationsstelle Sucht.

Seit dem 1. Januar 2005 läuft ein gemeinsames Projekt der Caritas-Beratungsstelle für Suchtkranke im Kreis Kleve, der Kreispolizei Kleve mit der niederländischen Provinz Gelderland und der niederländischen Drogenberatungseinrichtung „De Griff“. Es ist auf drei Jahre angelegt. Dabei geht es darum, mit Jugendlichen in Kontakt zu kommen, die erst kürzlich ihren Führerschein erworben haben und durch das Fahren unter Drogeneinfluss sich und andere gefährden. Durch aufsuchende Arbeit sollen Jugendliche erreicht werden, die durch die bestehenden Hilfesysteme bislang noch nicht erfasst worden sind.

An Diskotheken und Freizeitstätten sollen Informationen zum Drogenkonsum- und Mobilitätsverhalten der Jugendlichen gesammelt werden, aber auch gemeinsam koordinierte Polizeikontrollen gehören zu den geplanten Aktivitäten. Entwickelt werden sollen gemeinsame Präventionsstrategien und -materialien. Die Projektpartner planen, auch Fahrschulen, Coffeeshop-Betreiber, Diskotheken und vertrauenswürdige Bezugspersonen der Jugendlichen in die Aufklärungsarbeit mit einzubeziehen.

Begleitet wird das Projekt durch eine breit angelegte Kommunikationskampagne, um die regionale Öffentlichkeit auf das Problem aufmerksam zu machen, über die Gefahren aufzuklären und Lösungswege aufzuzeigen. Verdeutlicht werden soll auch der unterschiedliche rechtliche und kulturelle Hintergrund des Konsums von so genannten „weichen“ Drogen in Deutschland und den Niederlanden.

➤ Nähere Informationen zu dem Projekt gibt es bei Gerd Engler von der Caritas-Beratungsstelle für Suchtkranke, van-den-Bergh-Straße 10a, 47533 Kleve, Tel.: 02821 9545.

## KS-Jahrestagung löst Fachdiskussion aus

**Witten/Münster** ▪ Die Koordinationsstelle Sucht hat mit dem Thema ihrer Jahrestagung eine Diskussion in den Suchthilfeeinrichtungen ausgelöst. Am 23. November hatten sich 160 Sucht-Fachleute in Münster mit dem Thema „Trauma und Sucht“ auseinandergesetzt. Gegenüber den „Ruhr Nachrichten“ bestätigte nun Brigitte Stenzel von der Sucht- und Drogenberatungsstelle der Wittener Diakonie, dass ein explizit so zu bezeichnendes Angebot in ihrer Einrichtung nicht existiere. Die Teilnehmer der KS-Jahrestagung hatten festgestellt, dass es in Deutschland an Wissen und Methoden zur Behandlung traumatisierter Süchtiger fehle. Ihr Team sei allerdings sehr wohl sensibel für das Thema und verweise bei entsprechenden Fällen an Facheinrichtungen, ergänzte Stenzel. Sie betonte aber, dass Traumabehandlung Drogen-Abstinenz voraussetze.

➤ Die Rede-Beiträge der Referenten der KS-Jahrestagung stehen Ihnen im Internet als PDF-Download zur Verfügung [http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Q/FT/index2\\_html](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Q/FT/index2_html)

Quelle: Ruhr Nachrichten, 6. Januar 2005

## Datenerfassung für Suchthilfestatistik erfolgreich implementiert

**Münster/Köln** ▪ Die Erfassung und Dokumentation der in Suchthilfeeinrichtungen anfallenden Daten und deren Bereitstellung für die Bundessuchthilfestatistik funktioniert in Nordrhein-Westfalen mittlerweile sehr gut. Dazu haben auch Projekte beigetragen, die ursprünglich von der Koordinationsstelle Sucht betreut wurden. Im Rahmen der Projekte VDS (Verwaltungs- und Dokumentationssoftware) und vGLD (vorläufige Geschäftsstelle Landessuchtdokumentation) waren Sucht- und Drogenberatungsstellen mit dem Programmsystem „HORIZONT“ ausgestattet worden, um landesspezifische Suchthilfestatistik-Daten ermitteln zu können.

Eine erstmalige NRW-Auswertung der Daten für das Jahr 2003 ergab, dass 148 Einrichtungen aus Nordrhein-Westfalen ihre Daten übermittelt hatten. 97 dieser Einrichtungen verwendeten dabei das HORIZONT-System, 31 die Software EBIS, 19 ISD-KS und eine PATFAK. Noch im Jahr 2002 hatten nur 60 nordrhein-westfälische Einrichtungen Daten für die Suchthilfestatistik übermittelt.

Durch die enge Zusammenarbeit des Institutes für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) und der „Buchner Pflegeorganisation GmbH“ ist diese gute Beteiligung der Einrichtungen erreicht worden. Das Land Nordrhein-Westfalen hatte flankierend dazu die Zuweisung von Zuschüssen an die landesgeförderten Einrichtungen davon abhängig gemacht, dass diese ihre Daten übermitteln. Insgesamt werden 165 Sucht- und Drogenberatungsstellen durch das Land gefördert.

▼ **Fragen zur Datenerfassung und -übermittlung in Nordrhein-Westfalen beantwortet Sabine Klemm-Vetterlein von der Landeskoordination für berufliche und soziale Integration (LKBI), Christophstraße 31, 50670 Köln, Tel.: 0221 7393378**  
mail@lk-integration.de  
<http://www.lk-integration.de>

## Stadt Münster legt Handbuch „Voll ist out!“ vor

**Münster** ▪ Mit einem begleitenden Handbuch zur städtischen Aktion „Voll ist out!“ hat die städtische Drogenhilfe Münster beim Amt für Kinder, Jugendliche und Familien eine Anleitung für Unterrichtseinheiten zur Alkoholprävention vorgelegt. Den aktuellen Trends entsprechend richtet sich das Werk bereits an die Klassen 7 bis 9. Die Publikation wurde den weiterführenden Schulen bei zwei Informationsveranstaltungen vorgestellt.

In dem Leitfaden werden vier jeweils zweistündige Unterrichtseinheiten entwickelt, die den Kindern helfen sollen, die Risiken des Alkoholkonsums zu erkennen und ihr eigenes Trinkverhalten zu überdenken. Georg Piepel, Leiter der Suchtvorbeugung bei der Stadt Münster, schlägt vor, die Unterrichtseinheiten um den nahenden, erfahrungsgemäß sehr alkoholintensiven Rosenmontag herum zu gestalten.

Ein weiterer Baustein der münsterschen Aktion „Voll ist out!“, die am 1. Dezember vergangenen Jahres gestartet wurde, ist das Preisausschreiben „Check Dein Wissen“ für Jugendliche. In den städtischen Jugendzentren liegen Karten mit den zu beantwortenden Fragen aus. Auch über das Internet kann bis zum 9. Februar an dem Gewinnspiel teilgenommen werden.

Weitere Zielgruppen der Kampagne sind Gewerbetreibende, für die jugendschutzrechtliche Schulungen angeboten werden, Eltern, die Informationen über das Faltblatt „Jugendliche und Alkohol“ erhalten und sich in der Karnevalswoche bei einer speziellen Eltern-Hotline melden können, sowie Jugendeinrichtungen und Schulen. Auf die Aktion „Voll ist out!“ wird auch mit Plakaten auf und in Bussen hingewiesen.

Informationen zum Handbuch „Voll ist out!“ bei der Suchtvorbeugung der Stadt Münster, Tel.: 0251 492-5185, oder dem Kinder- und Jugendschutz, Tel.: 0251 492-5864.

Die Eltern-Hotline wird Anfang Februar an den Karnevalstagen täglich von zehn bis zwölf und von 14 bis 16 Uhr erreichbar sein unter der Nummer 0800 0001548

Die Aktion Voll ist out! findet sich im Internet unter <http://www.vollistout.de>

Quelle: Pressemitteilungen der Stadt Münster, Dezember und Januar 2005  
<http://www.muenster.de/stadt/presse>  
[http://www.muenster.de/stadt/drogenhilfe/index1\\_25250.html](http://www.muenster.de/stadt/drogenhilfe/index1_25250.html)

## Mehr als 100 Gäste beim Weihnachtsessen der Drogenhilfe

**Münster** ▪ Die Beratungsarbeit stand am Heiligabend in den Räumen der städtischen Drogenhilfe Münster nicht im Vordergrund. Mehr als 100 Menschen hatten sich zum schon traditionellen Weihnachtsessen in der Schorlemmerstraße 8 angemeldet. Die Drogenhilfe begreift das bereits seit mehr als 20 Jahren bestehende weihnachtliche Essen als wichtige Hilfe für die Drogenkranken, bei denen besonders an den „besinnlichen“ Feiertagen Einsamkeitsgefühle, Erinnerungen und wehmütige Gefühle hochkommen.

Quelle: Pressemitteilung Stadt Münster, <http://www.presse-service.de/static/59/593671.html>

## Psychiatrische Störungen nach Drogenkonsum nehmen zu

**Dortmund** ▪ Psychiatrische Störungen nach Ecstasy- oder Haschisch-Konsum nehmen bei Jugendlichen stark zu. Diese Beobachtung hat Dr. Ulrike Ullrich gemacht. Sie ist Leiterin des Dortmunder Sozialpsychiatrischen Dienstes. Der Grund dafür liege auch in dem schwankenden Reinheitsgehalt der verkauften Drogen. Bei der Dosierung des Rauschgiftes können sich die Nutzerinnen und Nutzer also leicht verschätzen. Diese Beobachtung wird durch das Dortmunder Kommissariat zur Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität gestützt. Bei beschlagnahmten Heroin-Lieferungen schwankte der Reinheitsgehalt zwischen 16,6 und 49,4 Prozent bei Kokain zwischen 81 und 91,8 Prozent.

Vor fünf Jahren wurden die schwankenden Qualitäten noch für den explosionsartigen Anstieg der durch Drogenkonsum verursachten Todesfälle in Dortmund verantwortlich gemacht. Damals stieg die Zahl innerhalb eines Jahres von 21 auf 45. Voriges Jahr starben 23 Menschen in Dortmund durch Rauschgift.

Quelle: Ruhr Nachrichten, 4. Januar 2005

## Bethel und Johanneswerk planen gemeinsame Suchtkliniken

**Bielefeld** ▪ Das Evangelische Johanneswerk und die von Bodelschwigh'schen Anstalten Bethel, beides Diakonieträger mit Sitz in Bielefeld, haben eine engere Zusammenarbeit vereinbart. Dadurch soll es auch zu gemeinsamen Aktivitäten in der Suchtkrankenhilfe kommen. Geplant sind gemeinsame Kliniken im Ruhrgebiet. Kooperiert wird künftig unter anderem auch in der Verwaltung und der Aus- und Weiterbildung. Das Johanneswerk hat 6 300, Bethel 13 000 Beschäftigte. Ursprünglich war sogar über eine Fusion beider Institutionen nachgedacht worden. Der Plan war aber im September vergangenen Jahres ad acta gelegt worden.

Quelle: Neue Westfälische, 23. Dezember 2004  
Pressemitteilung des Evangelischen Johanneswerks, 22. Dezember 2004,  
[http://www.johanneswerk.de/index.php?id=733&backPID=730&tt\\_news=307](http://www.johanneswerk.de/index.php?id=733&backPID=730&tt_news=307)

## Fachverband Glücksspielsucht warnt vor Online-Casinos

**Herford** ▪ Auf die Suchtgefahr der immer mehr werdenden Glücksspielangebote im Internet hat Ilona Füchtenschneider vom Fachverband Glücksspielsucht in Herford in einem von der Nachrichtenagentur dpa verbreiteten Bericht hingewiesen. Dadurch, dass das gefährliche Spiel nun vom Computer in der Wohnung aus möglich sei, werde eine möglicherweise schützende soziale Kontrolle außer Kraft gesetzt. Deutsche Casinos, die bisher durch landesrechtliche Regelungen kontrolliert würden, planten einen Zusammenschluss für ein gemeinsames Internet-Angebot. Dadurch würden die durch die Bundesländer aufgestellten Hürden für erlaubtes Glücksspiel unterlaufen.

Quelle: Südkurier, 27. Dezember 2004,  
[http://www.suedkurier.de/click/art4250,1342615.html?  
CMS=ade5e005fe7e5cf57eaef7bd306ceb](http://www.suedkurier.de/click/art4250,1342615.html?CMS=ade5e005fe7e5cf57eaef7bd306ceb)



## **Sassenberger Gemeinschaftsaktion zum Jugendschutz**

**Sassenberg** ▪ Schilder, dass Alkohol und Tabak nicht an Kinder und Jugendliche verkauft werden, sollen in möglichst allen Geschäften in Sassenberg aufgehängt werden, die diese Waren feilbieten – deutlich sichtbar in roter Schrift auf gelbem Grund. Darauf haben sich Stadt, Kreispolizei, Kreisjugendamt und die örtlichen Gewerbetreibenden in einer Gemeinschaftsaktion geeinigt. Heranwachsende im Kreis Warendorf sollen so schwerer an Alkohol oder Tabak kommen können. An die Kinder und Jugendlichen wird begleitend auch ein Informationsblatt zum Thema verteilt.

**Quelle: Westfälische Nachrichten, 13. Januar 2005**

## Null Toleranz bei Cannabis am Steuer ist verfassungswidrig

**Karlsruhe** ▪ Die bislang übliche Praxis, Autofahrern, die unter Cannabis-Einfluss am Steuer erwischt wurden, generell den Führerschein zu entziehen, ist verfassungswidrig. Das hat das Bundesverfassungsgericht entschieden. Die Verfassungsrichter verpflichteten die Behörden auf die Schaffung eines THC-Grenzwertes, bis zu dem Autofahren sanktionsfrei möglich ist. Diesen Wert legten sie auf 1,0 Nanogramm je Milliliter Blut fest. Begründet wurde die Entscheidung mit neuen wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten.

Geklagt hatte ein Rheinland-Pfälzer, dem der Führerschein abgenommen worden war, nachdem er 16 Stunden nach dem Rauchen eines Joints von der Polizei erwischt worden war. Er hatte 0,5 Nanogramm pro Milliliter THC im Blut.

Den THC-Grenzwert von 1,0 Nanogramm setzt unter anderem auch das Verwaltungsgericht Braunschweig an. Dieses hat sich mit rund 70 Verfahren pro Jahr auseinanderzusetzen, wo Alkohol- oder Drogensünder gegen den Einzug ihres Führscheins klagen. 38 Braunschweigern war voriges Jahr die „Pappe“ abgenommen worden, weil sie unter Drogeneinfluss Auto gefahren waren. Wegen der inzwischen besseren Nachweisbarkeit spricht sich das Braunschweiger Gericht analog zum Verfassungsgericht für den Grenzwert aus, betont in seiner Rechtsprechungspraxis aber, dass der sofortige Entzug des Führscheins bei Menschen rechtens sei, die nahezu täglich Haschisch rauchen.

Begrüßt wurde die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts durch den Leiter des Bremer Instituts für Drogenforschung, Lorenz Böllinger. In einem Interview mit der linken Zeitung „Junge Welt“ verwies er auf Untersuchungen, nach denen Menschen defensiver Auto führen, wenn sie unter Cannabis-Einfluss stünden. Generell forderte Böllinger die De-Kriminalisierung von Cannabis und die Einführung des niederländischen Coffeeshop-Modells in Deutschland.

◀ Lesen Sie zu diesem Thema auch den folgenden Bericht in diesem KS-Newsletter  
Schärfere Promillegrenze in der Schweiz

Quelle: die tageszeitung, 14. Januar 2005, <http://www.taz.de/pt/2005/01/14/a0209.nf/text.ges,1>  
Braunschweiger Zeitung, 15. Januar 2004,  
<http://www.newsclick.de/index.jsp/menueid/2048/artid/3640973>  
Junge Welt, 15. Januar 2005, <http://www.jungewelt.de/2005/01-15/019.php>

## Wahrscheinlich weniger Drogentote in Deutschland

**Berlin** ▪ Die Zahl der Drogentoten wird auch für das Jahr 2004 wieder rückläufig sein. Erwartet wird ein Rückgang gegenüber dem Jahr 2003 um bis zu neun Prozent. Mindestens 1 344 sind im vergangenen Jahr wegen Drogenmissbrauchs gestorben. Das ergab eine Umfrage der Nachrichtenagentur AP. Einige Bundesländern nannten allerdings erst Zahlen bis November. Auch die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marion Caspers-Merk, geht dem Bericht zufolge von einem weiter rückläufigen Trend bei den Drogentoten aus. Im Jahr 2003 starben 1 477 Menschen wegen Drogenmissbrauchs. Das war die niedrigste Zahl seit 1989.

Quelle: <http://de.news.yahoo.com/050103/12/4cyap.html>, 3. Januar 2005

## Ein Prozent der Deutschen sind krankhaft fettleibig

**Frankfurt am Main/Schwerin** ▪ Ein Prozent aller Deutschen – und das sind immerhin 800 000 Menschen – sind an krankhafter Fettleibigkeit erkrankt. Sie leiden an Ess-Sucht. Das schätzt der Chefarzt der Helios-Klinik für psychosomatische Medizin Schwerin, Dr. Jochen-Friedrich Buhrmann. Das krankhafte Verlangen immer zu essen, sei mit dem Alkoholismus vergleichbar, so Dr. Hermann Lampe, plastischer Chirurg am Adipositas-Zentrum des Frankfurter Bethanien-Krankenhauses. Die Sucht begleite den Menschen ein Leben lang und lasse sich nur durch Selbstdisziplinierung und ein ganzes Bündel von Behandlungsmaßnahmen in den Griff bekommen. Ist eine Therapie erfolgreich gewesen, kommt oft die plastische Chirurgie zum Einsatz. Denn an einem stark abgespeckten Körper bleiben große Hautlappen übrig, die chirurgisch entfernt werden müssen.

Ess-Sucht ist laut Dr. Buhrmann das Ergebnis einer langen Leidensgeschichte. Häufig finde sich in der Geschichte der Patientinnen und Patienten körperliche oder seelische Misshandlung oder auch sexueller Missbrauch in der Kindheit. Behandelt wird die krankhafte Form der Fettleibigkeit in der Helios-Klinik mit einer durchschnittlich zehnwöchigen Behandlung. Dabei wird eine tiefenpsychologisch orientierte Psychotherapie angewendet. Mit den Patienten wird unter anderem auch ein Vertrag über ihr Essverhalten und die Therapieziele abgeschlossen.

◀ **Weitere Informationen bei Prof. Dr. Joachim Westenhöfer vom Sekretariat der Deutschen Adipositas-Gesellschaft, Lohbrügger Kirchstraße 65, 21033 Hamburg, Tel.: 040 42875612**  
<http://www.adipositas-gesellschaft.de>

◀ **Über Fettleibigkeit bei Kindern informiert Prof. Dr. Johannes Hebebrand vom Netzwerk „Adipositas im Kindes- und Jugendalter“, Schützenstraße 49, 35033 Marburg**  
[Hebebran@post.med.uni-marburg.de](mailto:Hebebran@post.med.uni-marburg.de)

◀ **Informationen auch bei der Arbeitsgemeinschaft „Adipositas im Kindes- und Jugendalter“, Universitäts-Kinderklinik Ulm, Prittwitzstraße 43, 89075 Ulm, Tel.: 0731 5002-7721**  
<http://www.a-g-a.de>

◀ **Das Adipositas-Zentrum der Bethanien-Klinik ist telefonisch erreichbar unter Tel.: 069 4608-448**

Quelle: Frankfurter Rundschau

## Kostenfreie Beratung zu Essstörungen im Internet

**Leipzig** ▪ Einen kostenfreien Beratungsdienst im Internet zu Essstörungen bietet die Deutsche Forschungsinitiative Eßstörungen gemeinsam mit der Universität Leipzig an. Das Angebot wird von den gesetzlichen Krankenkassen gefördert. Der Bedarf für derlei Beratung ist da. Immerhin leiden etwa 700 000 Frauen zwischen 15 und 35 Jahren an Ess-Brech-Sucht oder Magersucht. Auch Jungen und Männer sind von dieser Krankheit betroffen.

◀ **Die Essstörungsberatung im Internet:**  
<http://www.ab-server.de>

Quelle: prisma, Nr. 15, 21. Januar 2005

## Bundesregierung unterstützt Rauchverbot an Schulen

**Wiesbaden/Berlin** ▪ Rauchen ist seit dem 1. Januar an Hessens Schulen verboten – für Schüler und Lehrer. Ähnlich verbindliche Anti-Raucher-Regelungen für Schulen sind nach Angaben von Marion Caspers-Merk, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, nur noch in Bayern, Berlin und Hamburg geplant. Hamburg will einen entsprechenden Gesetzesentwurf bis April verabschieden, damit das Gesetz zum nächsten Schuljahr gültig wird. Caspers-Merk forderte auch die anderen Bundesländer auf, den Beispielen zu folgen.

Derweil rauchen die Jugendlichen bereits weniger. 1997 lag die Quote der rauchenden Zwölf- bis 17-Jährigen noch bei 28 Prozent. Im Jahr 2004 fanden sich in dieser Altersgruppe nur noch 23 Prozent Raucherinnen und Raucher. Vor allem hat sich der Trend nicht fortgesetzt, dass zunehmend junge Mädchen zur „Kippe“ greifen.

Quelle: **Deutschlandfunk, 4. Januar 2005**,  
<http://www.d-radio.de/dlf/sendungen/sprechstunde/336148/>  
**Die Welt, 17. Januar 2005**, <http://www.welt.de/data/2005/01/17/389304.html>

## Tabaksteuererhöhung führt zu Absatzeinbrüchen bei Zigaretten

**Frankfurt** ▪ Nun hat auch das Statistische Bundesamt bestätigt, dass die beiden Tabaksteuererhöhungen des Vorjahres eine andere als die vom Bundesfinanzministerium beabsichtigte Wirkung gehabt haben. Der Absatz an versteuerten Zigaretten ist im Jahr 2004 um 15,8 Prozent zurückgegangen. Es waren aber immerhin noch 111,7 Milliarden Stück. Hingegen wurde mehr Drehtabak, so genannter „Feinschnitt“, verkauft. 24 Tonnen des „Drehstoffs“ wurden voriges Jahr versteuert. Das entspricht einem Absatzwachstum von knapp einem Drittel. Starke Wachstumsraten hat voriges Jahr auch der Zigaretten schmuggel verzeichnet.

Quelle: **Westfälische Nachrichten, 18. Januar 2005**

## Hessischer Verlag startet Nichtraucher-Aktion

**Wetzlar** ▪ Die Zeitungsgruppe Lahn-Dill führt derzeit eine Aktion zum Thema „Wie werde ich Nichtraucher?“ durch. Die nächste Ausgabe der Verlagsbeilage „Gesund!“ wird sich dieses Themas annehmen. Am Montag, 31. Januar, wird darüber hinaus eine Telefonaktion durchgeführt, bei der Expertinnen und Experten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung von 16 bis 18 Uhr Fragen aus der Leserschaft beantworten.

📌 **Die Telefon-Hotline „Wie werde ich Nichtraucher?“ ist am 31. Januar 2005 zwischen 16 und 18 Uhr besetzt**  
01805 313131 (12 Cent pro Minute)

📌 **Weitere Informationen bei der Zeitungsgruppe Lahn-Dill, Redaktion „Gesundheit!“, Elsa-Brandström-Str. 18, 35578 Wetzlar, Fax: 06441 959292**  
[redaktion.wnz@mail.mittelhessen.de](mailto:redaktion.wnz@mail.mittelhessen.de)

Quelle: **Zeitungsgruppe Lahn-Dill, 18. Dezember 2004**

## Schärfstes Anti-Raucher-Gesetz in Italien

**Rom** ▪ Italien hat seit Jahresanfang eines der schärfsten Gesetze gegen das Rauchen in Europa. In öffentlichen Lokalen darf nur noch in separaten Räumen geraucht werden. Davon sind etwa 200 000 Gaststätten im ganzen Land betroffen. Deren Wirte hatten bis zuletzt versucht, das Gesetz zu verhindern und wollen nun teilweise die Vorschriften ignorieren. Dabei droht ihnen bei Verstößen gegen das Rauchverbot eine Geldbuße von bis zu 2 000 Euro. Die Maßnahme der Berlusconi-Regierung wird von der Öffentlichkeit hingegen begrüßt. Eine Umfrage ergab eine Zustimmungsquote von 83 Prozent. Schlechte Zeiten für die etwa 14 Millionen italienischen Raucherinnen und Raucher.

Deutschland plant kein Italien-ähnliches Vorgehen in diesem Fall. Marion Caspers-Merk, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, setzt auf freiwillige Vereinbarungen mit der Gastronomie statt auf die „Gesetzeskeule“. Ziel müsse es sein, dass deutsche Gaststätten künftig mindestens 40 Prozent Nichtraucher-Plätze anbieten. Der Vorsitzende des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (DeHoGa), Ernst Fischer, hat bereits vorsorglich darauf hingewiesen, dass ein Anti-Raucher-Gesetz Arbeitsplätze in der Gastronomie kosten und einen Eingriff in die unternehmerische Freiheit darstellen würde.

Quelle: **Ärzte Zeitung, 13. Januar 2005**,  
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2005/01/13/004a0901.asp?cat=/geldundrecht>

## Alcopops steigern Alkoholkonsum bei Jugendlichen

**Köln** ▪ Nach Ansicht der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) trinken deutsche Jugendliche seit der Einführung von Alcopops mehr und häufiger Alkohol. Das liege an der intensiven Vermarktung der süßen alkoholischen Mixgetränke. Von 2001 bis 2004 sei die aufgenommene Menge an reinem Alkohol bei den Zwölf- bis 25-Jährigen um 28 Prozent gestiegen. Im selben Zeitraum stieg der Anteil derjenigen, die Alcopops tranken, von acht auf 16 Prozent. Das habe die Befragung „Drogenaffinität Jugendlicher“ für das Jahr 2004 ergeben. Interviewt worden waren 3 000 Jugendliche, allerdings bevor die Sondersteuer auf Alcopops eingeführt worden war.

Die Studie „Drogenaffinität Jugendlicher“ kann bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in verschiedenen Teilbänden heruntergeladen werden.

**Teilband Rauchen**

<http://www.bzga.de/pdf.php?id=edb9d5887f63c31795ea4e44755a6ead>

**Teilband Alkohol**

<http://www.bzga.de/pdf.php?id=a8f39eda5bd5b0d525d50ddc0adb>

**Teilband illegale Drogen**

<http://www.bzga.de/pdf.php?id=fd5a43da026da5ae9f41b3f486ebd593>

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung informiert mit ihrer Kampagne „Bist Du stärker als Alkohol“ über Alcopops.

<http://www.bist-du-staerker-als-alkohol.de/>

Quelle: <http://de.news.yahoo.com/041214/336/4c6cs.html>, 14. Dezember 2004  
Pressemitteilung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 30. November 2004, <http://www.bzga.de/?id=presse&nummer=248>

## Europas 16-Jährige wissen, was ein Rausch ist

**Stockholm** ▪ Mehr als die Hälfte aller 16-Jährigen hatten im Verlaufe des vorangegangenen Jahres einen Rausch. Das geht aus einer im Dezember veröffentlichten Umfrage an europäischen Schulen zu Alkohol und Drogen hervor. 83 Prozent der Jugendlichen hatten im selben Zeitraum Alkohol getrunken, zwei Drittel rauchten, ein Fünftel kiffte. Alkohol -„Spitzenreiter“ waren die dänischen und irischen 16-Jährigen. Befragt worden waren mehr als 100 000 16-Jährige in 35 europäischen Ländern.

Quelle: **Basler Zeitung, 16. Dezember 2004,**  
<http://basler-zeitung.ch/news/index.cfm?ObjectID=D2EC3150-60CF-2062-F414FA254375EE22>

## Mehr Crack- als Heroinkonsum in Frankfurt und Hamburg

**Frankfurt am Main/Hamburg** ▪ Crack hat in Hamburg und Frankfurt dem Heroin den Rang abgelaufen. Das haben Sozialarbeiter beobachtet. Das chemisch modifizierte Kokain, das als „Horror-Droge“ gilt, tauchte in den 1990er Jahren in Deutschland auf. Entgegen ersten Befürchtungen hat der verstärkte Crack-Konsum nicht zu einem Anwachsen der Drogen-Szene geführt. Die Zahl der bekannten Süchtigen ist in Frankfurt bei etwa 4 000 konstant geblieben. Fast alle davon nahmen Crack, lebten aber nicht alle auf der Straße.

Quelle: **Ärzte Zeitung, 14. Dezember 2004,**  
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2004/12/14/228a1901.asp?cat=>

## „Kodrobs“ Hamburg bietet türkisch-kurdische Hotline an

**Hamburg** ▪ Als einzige deutsche Einrichtung ihrer Art bietet die türkisch-kurdisch Drogenberatung „Kodrobs“ in Hamburg Migranten mit Suchtproblemen professionelle Hilfe an. Gestartet wurde jetzt die erste telefonische Suchtberatung in türkischer und kurdischer Sprache in Deutschland. Migranten mit Suchtproblemen benötigen nach Ansicht der „Kodrobs“ andere Formen von Hilfe als deutsche Süchtige, weil sie einem anderen kulturellen Umfeld entstammen. Die Beratungsstelle bietet denjenigen, die nirgendwo anders Hilfe finden, praktische Unterstützung an, vom Ausfüllen der Anträge für die Krankenkasse bis hin zur Vermittlung in eine Therapie. In Bad Dürkheim existiert die bundesweit einzige Therapiemöglichkeit in türkischer Sprache.

▶ **Die Telefon-Hotline in türkischer und kurdischer Sprache,**  
 Tel.: 040 75662222, ist freitags von neun bis 18 Uhr besetzt.

▶ **Weitere Informationen auf den Internet-Seiten von**  
 „Kodrobs“ Hamburg  
<http://www.kodrobs.de>

▶ **Die Koordinationsstelle Sucht hat im Oktober vergangenen**  
**Jahres einen Arbeitskreis „Migration und Sucht“ gegründet.**  
 Weitere Informationen bei Doris Sarrazin, Tel.: 0251 591-548 ,  
 Fax: 0251 591-5499  
[doris.sarrazin@lwl.org](mailto:doris.sarrazin@lwl.org)

Quelle: **taz Hamburg, 3. Dezember 2004,** <http://www.taz.de/pt/2004/12/03/a0065.nf/text>  
**die tageszeitung, 14. Januar 2004,**  
<http://www.taz.de/pt/2005/01/14/a0172.nf/text>

## Psychosoziale Betreuung im Saarland bis 2007 gesichert

**Saarbrücken** ▪ Bis zum Jahr 2007 ist die psychosoziale Betreuung Drogenabhängiger im Saarland gesichert. Eine entsprechende Finanzierungszusage unterzeichnete das saarländische Gesundheitsministerium mit der Arbeiterwohlfahrt, dem Caritasverband und der Kassenärztlichen Vereinigung. Nach Einschätzung der Landesregierung war die bisherige psychosoziale Betreuung, mit der Drogenabhängigen geholfen werden soll, in Familie, Beruf und Gesellschaft wieder Fuß zu fassen, bislang überdurchschnittlich erfolgreich.

Quelle: <http://de.news.yahoo.com/050107/336/4d66u.html>, 7. Januar 2005

## Schärfere Promillegrenze in der Schweiz

**Bern/Bregenz** ▪ In der Schweiz ist zum 1. Januar der beim Autofahren zulässige Blutalkoholwert von 0,8 auf 0,5 Promille gesenkt worden. Gleichzeitig wurde für andere Drogen wie Cannabis, Kokain oder Heroin im Straßenverkehr eine „Null Toleranz“-Strategie eingeführt. Die Polizei kann Fahrzeuglenker künftig jederzeit zu Alkohol- oder Drogenkontrollen bitten. Die Strafen für einen Verstoß gegen die Promilleregeln sind drakonisch. Wer beim „Pusten“ einen Wert von mehr als 0,5 Promille schafft, muss mit einer Geldbuße von bis zu 5 000 Schweizer Franken rechnen. Bereits auffällig gewordene Alkoholsünder können sogar für einen Tag bis drei Monate in Haft genommen werden. Bei mehr als 0,8 Promille ist ein Führerscheinentzug von mindestens drei Monaten obligatorisch. Auch hier droht eine Haftstrafe.

Im Zuge der Neuregelung blickte die eidgenössische Presse ins Nachbarland Österreich – und dort besonders ins Bundesland Vorarlberg. Dort wurde die Alkoholgrenze bereits 1998 von 0,8 auf 0,5 Promille gesenkt. Den Berichten zufolge hatte diese Regelung nur kurzzeitig den gewünschten Effekt. Die Zahl erwischter Alkoholsünder nahm drastisch ab, ebenso wie die Zahl der Verkehrstoten. Auch klagte die österreichische Gastronomie über sinkende Umsätze. Allerdings war der Effekt nicht von Dauer. Nach und nach wurden wieder mehr Autofahrer alkoholisiert aufgegriffen. Die Zahl der Verkehrstoten ist wieder auf dem alten Stand angelangt. Der Anteil der durch Alkohol verursachten Verkehrsunfälle liegt inzwischen sogar höher als vor der Promille-Senkung.

📌 **Lesen Sie zu diesem Thema auch den folgenden Bericht in diesem KS-Newsletter**  
Null Toleranz bei Cannabis am Steuer ist verfassungswidrig

Quelle: **Neue Zürcher Zeitung, 30. Dezember 2004,**  
<http://www.nzz.ch/2004/12/30/il/page-articleCHNGS.html>

### Niederländische Studie glaubt an „gesunden“ Alkoholkonsum

**Essen** ▪ Gibt es einen „gesunden“ oder auch „harmlosen“ Konsum von Alkohol? Die Antwort auf diese Frage ist in der Fachwelt durchaus umstritten. Eine niederländische Studie besagt nun: Mäßiger Alkoholkonsum ist sogar gut. Untersucht worden waren 8 000 Seniorinnen und Senioren. Dabei kam heraus, dass diejenigen, die sich früher ein bis drei Drinks pro Tag gegönnt hatten, um die Hälfte weniger dement geworden waren als diejenigen, die abstinent gelebt hatten. Das galt allerdings vorwiegend für Männer. Die Wirkung von Alkohol auf Frauen ist noch nicht ausreichend erforscht.

Die Studie kommt zu dem Schluss, dass die Harmlosigkeitsgrenze für Alkohol bei 24 Gramm reinen Alkohols pro Tag für Männer und bei 16 Gramm für Frauen liege. Gefährlich werde der Alkoholkonsum für Männer ab 60 Gramm reinen Alkohols pro Tag und für Frauen ab 40 Gramm.

Vor der Gefahr für Jugendliche, alkoholsüchtig zu werden, warnt in diesem Zusammenhang der Essener Biologe Dr. Axel Leibstein. Während Menschen, die den Alkoholmissbrauch mit 25 Jahren beginnen, durchschnittlich nach zehn bis zwölf Jahren eine krankhafte Abhängigkeit entwickelten, dauere dies bei Jugendlichen, die mit 15 Jahren den Missbrauch beginnen, nur fünf bis sechs Monate.

Quelle: **Ärztliche Praxis**, 11. Januar 2005,  
<http://www.aerztlichepraxis.de/aktuell/artikel/1105447646/gz/aktuell>

### Niedersachsen lässt Dealer wieder erbrechen

**Hannover/Osnabrück** ▪ Die niedersächsische Landesregierung spricht sich dafür aus, bei Drogendealern, die ihre „heiße Ware“ verschluckt haben, Brechmittel einzusetzen. Vor drei Jahren hatte die damalige SPD-Regierung den Brechmitteleinsatz ausgesetzt, nach dem Regierungswechsel spricht sich nun CDU-Innenminister Uwe Schünemann dafür aus. In Osnabrück wurden im Jahr 2004 bereits zwei Mal Dealer auf Anweisung eines Staatsanwaltes zum Erbrechen gezwungen. In Hanover hingegen wird diese Praxis nicht angewendet, weil der dortige Polizeipräsident dies für nicht notwendig hält.

Quelle: **die tageszeitung**, 7. Januar 2005, <http://www.taz.de/pt/2005/01/07/a0328.nf/text>

### „Gen-Gras“ scheint ein Phantom zu sein

**Brüssel** ▪ Meldungen über Cannabis mit einem extrem erhöhten Gehalt des Wirkstoffes THC – so genanntes „Gen-Gras“ – sind in den vergangenen Monaten vielfach durch die Medien gegangen. Eine im Juni 2004 vorgelegte Studie der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA) bestreitet diese Beobachtung. Es gebe keine Hinweise auf einen erhöhten Wirkstoffgehalt bei Cannabis. Zum gleichen Schluss ist auch die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) gekommen.

Quelle: [http://www.freenet.de/freenet/nachrichten/kontrovers/schwerpunkte/cannabis/gen\\_gras/index.html](http://www.freenet.de/freenet/nachrichten/kontrovers/schwerpunkte/cannabis/gen_gras/index.html)



## Rätselhaftes gelbes Pulver könnte neue Partydroge sein

**Zürich** ▪ In der Szene der bunten Partydrogen scheint es eine weitere, zweifelhafte Innovation zu geben: hochdosierte Amphetamine in Pulverform. Darauf aufmerksam wurden Suchtberater und -mediziner nach einem Todesfall bei einer Silvesterparty in Kloten. Dort war ein 22-Jähriger zusammengebrochen und gestorben, bei dem ein zitronengelbes Pulver gefunden worden war. Zwei weitere Partygäste mussten als Notfälle ins Krankenhaus gebracht werden. Auch bei ihnen wurde das Pulver gefunden. Bei der Eingangskontrolle der Veranstalter wurde ein weiterer Besucher aufgegriffen, der die Substanz mit sich führte. Die Züricher Drogenhilfe „Streetwork“ kann derzeit nur Vermutungen über die gelbe Substanz anstellen, hofft aber auf nähere Informationen und möglicherweise auch eine Probe, um diese analysieren zu lassen.

Quelle: **Tages-Anzeiger, 15. Januar 2005,**  
<http://www.tagesanzeiger.ch/dyn/news/zuerich/456404.html>

## Maximal drei Coffeeshops in Kerkrade

**Kerkrade** ▪ In den Niederlanden soll auf 15 000 bis 20 000 Einwohner ein Coffeeshop kommen. Darauf hat Kerkrades Bürgermeister Jos Som verwiesen und diese Norm als Begründung herangezogen, weshalb die von ihm geleitete Stadt an ihrem Beschluss aus dem Jahr 2000 festhalten werde, nur noch maximal drei Coffeeshops in ihren Mauern zu dulden. In der niederländischen Stadt war ein grenznaher Coffeeshop geschlossen worden, weil dort gegen Auflagen verstoßen worden war. Nun gibt es nur noch zwei der Verkaufsstellen in Kerkrade. Die Neueröffnung eines dritten Coffeeshops sei nicht geplant, so der Bürgermeister.

◀ **Lesen Sie zu diesem Thema auch folgenden Bericht aus dem  
KS-Newsletter 12-2004**  
Maastricht plant Sperrbezirk für Coffeeshops

Quelle: **Aachener Zeitung, 15. Januar 2005**  
<http://www.kiffernews.de/index.php?id=3087>

## Infotag zum europäischen Gesundheits-Aktionsprogramm

**Luxemburg** ▪ Die aktuellen Schwerpunkte und das Verfahren zur Antragstellung für das Aktionsprogramm öffentliche Gesundheit werden am 3. Februar 2005 bei einem Informationstag in Luxemburg vorgestellt. Das Aktionsprogramm öffentliche Gesundheit für die Jahre 2003 bis 2008 ist von großer Bedeutung für die Förderung und Finanzierung europäischer Aktivitäten im Themenbereich Gesundheit. Die Europäische Kommission erstellt derzeit den Arbeitsplan für das Jahr 2005. Am 15. Januar wurde der Aufruf zur Einreichung von Projektvorschlägen veröffentlicht.

▼ **Weitere Informationen auf den Internet-Seiten der Europäischen Union**

[http://europa.eu.int/comm/health/ph\\_programme/howtoapply/infoday\\_2005/info\\_day\\_en.htm](http://europa.eu.int/comm/health/ph_programme/howtoapply/infoday_2005/info_day_en.htm)

## Migration und Sucht in Strafvollzug und Drogenhilfe

**Recklinghausen** ▪ Mit dem Thema „Migration und Sucht“ befasst sich die fünfte Fachtagung „Drogen & Justiz“, die am Freitag, 18. Februar, in der Justizakademie Recklinghausen, August-Schmidt-Ring 18, ausgerichtet wird. Die von den Vereinen zur Förderung der Bewährungshilfe Marl und Recklinghausen sowie den Drogenberatungen Ostvest, Westvest, Marl und Recklinghausen organisierte Veranstaltung richtet sich in erster Linie an Drogenberater und die Angehörigen der verschiedenen juristischen und polizeilichen Berufe. In verschiedenen Vorträgen werden aktuelle Entwicklungen im Migrantensbereich, Hintergründe zu Suchterkrankungen bei Migranten, die Frage der Drogenkriminalität bei Migranten sowie die Arbeit mit Migranten in der Drogenhilfe und im Strafvollzug erörtert.

▼ **Ein Anmeldeformular kann angefordert werden bei der Drogenberatung Westvest, Zeppelinstraße 3, 45768 Marl, Tel.: 02365 17464, Fax: 02365 16492.**

▼ **Im Oktober hat sich bei einem Treffen in der Koordinationsstelle Sucht der „Westfälische Arbeitskreis Sucht und Drogen“ konstituiert, der sich künftig kontinuierlich dieses Themas annehmen möchte (siehe KS-Newsletter 11-2004, S. 4). Informationen zu dem Arbeitskreis bei Doris Sarrazin, Tel.: 0251 591-548, Fax: 0251 59 591-5499 [doris.sarrazin@lwl.org](mailto:doris.sarrazin@lwl.org)**

## DHS-Jahrbuch Sucht zeigt Verlagerung der Süchte auf

**Berlin** ▪ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat das „Jahrbuch Sucht 2005“ vorgelegt. Die Haupteckdaten der Veröffentlichung ist nach Angaben des DHS-Vorsitzenden Jobst Böning, dass der Konsum von Alkohol und Tabak in Deutschland rückläufig sei. Um 0,1 Liter sank die pro Person getrunkene Menge alkoholischer Getränke, der Zigarettenkonsum verringerte sich um 8,6 Prozent. Gleichwohl zählen die Deutschen aber noch zur europäischen Spitze beim Suchtmittelkonsum. Immerhin trinke jeder Deutsche pro Jahr mehr als zehn Liter reinen Alkohols – dies entspricht einer Getränkemenge von 147 Litern – und rauche durchschnittlich 1 600 Zigaretten in zwölf Monaten – Werte, die kaum ein anderes europäisches Land erreicht. Beim Alkohol gilt zudem: Wenige Deutsche trinken besonders viel. 40 Prozent der insgesamt konsumierten Menge Alkohols werden von nur acht Prozent der Bevölkerung getrunken.

Das DHS-Jahrbuch verweist auch auf eine Verlagerung der Süchte. An Bedeutung gewinnen demnach Spiel-, Kauf- oder Internet-Sucht. Besorgt ist man bei der DHS über die Entwicklung im Bereich der Ess-Störungen. Bereits elf- bis 14-jährige Mädchen litten unter massiver Magersucht. Das Einstiegsalter in das Todehungern sinke.

Insgesamt hat die DHS in Deutschland 1 049 Sucht- und Drogenberatungsstellen gezählt. 22 davon richteten sich speziell an Frauen. Geschlechterspezifische Behandlung wird in Fachkliniken stärker praktiziert. Von den insgesamt 280 Fachkliniken sind 40 nur für Männer und elf für Frauen.

Das Jahrbuch Sucht der DHS kann bezogen werden beim Neuland-Verlag, Markt 24-26, 21502 Geesthacht, Tel.: 04152 81342.

Quelle: Deutsche Apotheker-Zeitung, 14. Januar 2005, [http://www.deutscher-apotheker-verlag.de/daz\\_neu/public/tagesnews/Januar/tagesnews20050114a.html](http://www.deutscher-apotheker-verlag.de/daz_neu/public/tagesnews/Januar/tagesnews20050114a.html)  
Ärzte Zeitung, 14. Januar 2005, <http://www.aerztezeitung.de/docs/2005/01/14/005a0602.asp?cat=/news>

## Dekonstruktion von Drogen-Mythen

**Münster** ▪ Mit den Ursachen von Drogenkonsum, der Definition dessen, was als Droge gilt, und der Frage, was Gebrauch und Missbrauch, was legal und illegal ist, setzt sich Christoph Duymel in seinem Buch „Drogengebrauch in jugendkulturellen Szenen“ auseinander, das beim Münsteraner LIT-Verlag erschienen ist. Dem Autor geht es dabei auch darum, bestehende „Drogen-Mythen“ zu dekonstruieren und sich kritisch mit Tabus in der Beschäftigung mit Drogen sowie sozialen, pädagogischen und ökonomischen Faktoren von Drogenkonsum auseinanderzusetzen.

Duymel, Christoph (2004): Drogengebrauch in jugendkulturellen Szenen. Zwischen genussvollem Konsum, Abhängigkeit und Sucht. Münster: LIT, 199 Seiten, ISBN: 3-8258-7362-5.

Quelle: <http://www.eve-rave.de/>

## BKK Suchtinfo in aktualisierter Auflage erschienen

**Berlin** ▪ Der Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK) hat sein „BKK Suchtinfo“ aktualisiert. Das Verzeichnis der anerkannten stationären und ambulanten Entwöhnungseinrichtungen wird seit vier Jahren herausgegeben. Nutzer der Publikation können nach verschiedenen Schlüsselkriterien wie Indikation, Ort oder Therapiekonzept die jeweils geeigneten und von den Kranken- und Rentenversicherungen anerkannten Einrichtungen recherchieren.

◀ Das „BKK Suchtinfo 2005“ kann als CD-ROM für 16 Euro und als gedruckte Version für zwölf Euro bestellt werden unter der E-Mail-Adresse [reha@bkk-bv.de](mailto:reha@bkk-bv.de)

Quelle: Pressemitteilung des BKK-Bundesverbandes, 6. Januar 2005,  
<http://www.bkk.de/bkk/pressemitteilungen/powerslave.id,173,nodeid,15.html>

## Neue Hintergrundinformationen zu Alcopops

**Köln** ▪ Fast alle 14- bis 17-jährigen Jugendlichen haben bereits einmal Alcopops probiert. Diese und andere Erkenntnisse enthält die Studie „Bekanntheit, Kauf und Konsum von Alcopops bei Jugendlichen, 2003“, die die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung auf ihrer Homepage zum Herunterladen anbietet. Vertiefende Einblicke zur Geschichte der Alcopops bietet ein Buch von Jürgen Schlieckau.

◀ Die Studie „Bekanntheit, Kauf und Konsum von Alcopops bei Jugendlichen 2003“ kann aus dem Internet heruntergeladen werden  
[http://www.bist-du-staerker-als-alkohol.de/bilder/alcopops\\_jugendliche.pdf](http://www.bist-du-staerker-als-alkohol.de/bilder/alcopops_jugendliche.pdf)

Schlieckau, Jürgen (2004): Alcopops – die süße Einstiegsdroge. Neue Formen des Alkoholkonsums bei Jugendlichen. Geesthacht: Neuland, 156 Seiten, ISBN: 3-87581-243-3

Quelle: Weser Kurier  
<http://www.magentanews.com/cache.asp?n=332647>

---

## Impressum

Der KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
Landesjugendamt und Westfälische Schulen  
Koordinationsstelle Sucht  
Leitung: Wolfgang Rometsch  
Warendorfer Str. 27  
48133 Münster  
Tel. 0251/591-3267  
Fax: 0251 591-5499  
E-Mail: [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)  
Redaktion: Rüdiger Klebeck (verantwortlich)  
Anschrift wie oben  
Redaktionelle Mitarbeit: Ulrich Klose

**Haftungshinweis:** Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.